FVNERI
VIRI
SPECTABILIS ac CONSVLTISSIMI
DOMINI
IOANNIS HENRICI
AB HAVENSTEIN
ANTEA IVRIS PRACTICI

POSTEA PER ALIQVOT ANNOS

SPECT. NOVO-OPPIDANI DICASTERII

ASSESSORIS IN CIVITATE THORUNENSI,

CUM

LANGVESCENTIBVS PAVLATIM VIRIBVS

TANDEMQVE PLANE DIVTVRNITATE MORBI EXHAVSTIS

DIE XXIIII IVL. ANNO cIↄIↄccxxxiv.

EXPIRASSET

CORPVSQVE SOLENNIBVS EXEQVIIS

DIE XXVIII. EIUSD. MENSIS

AD AED. S. S. TRINIT. CONTVMVLARETVR,

BREVES ELEGIAS

MEMORIAE ET SOLATII CAUSA

DABANT

RECTOR ET PROFESSORES. THOR:



THORVNII

Impressit Joh. Nicolai NOBIL. SENAT. & GYMN. Typographus.

QVi adstas sepulchro, Viator,
attende, non tam sepulchri splendorem
qvam sepulti memoriam
Iacet hic
IO. HENRICVS HAVENSTEINIVS
Loebavia - *Lusatus*,
genere nobilis, literarum professione,
vitae & operae forensis genere notabilis,
initiatus *Legebus*, Legum onere se premi persvasos
miro seduloque artificio pervadere docuit.
Patriam, qua domi non potuit frui,
invenit Prussiam,
cuius descripsit leges & iura diligenter.
Non ideo in eum aeqvior fuit mors,
sed infregit naturae leges,
aut fas omne abrumpere visa,
cum rapuit non senio aut aetate confectum,
fractis tamen viribus debilem,
ac dirae aegrotationis diuturnitate emaciatum.
Iam si quaeris, qvid agat: tabescit.
scire si cupis, qvid sit: fuit.
Vitae sortem, qvam habuit, rogas?
Laborem, aerumnas, corporis & animi dolores,
qvaerere iura, periculis aliorum servire, peccare,
videre scandala, aegrotare, tandemque deficere.
nunc defuncti iura sustinet
sine vivorum iniuria, scil. sepulchrum.
Tu, qui id aspicis, bene precare.
disce, quisquis sis, te manere sepulchrum,
ut aeqvus aut iniqvus sis aliis,
Legum observans, an minus,
te expectare Iudicem. Vale.

scr.
M. P. Jaenichen.

Ich

Ich will dich/ Edler Freund/ ein andermahl verehren/
Drum wird jetzt keiner mehr/ als dieses von mir hören:
Ich glaube/ daß du seelig bist/ und dich berühmt gemacht!
Der Tadler Urtheil und der Neyd wird von dir außgelacht.

G. P. Schultz.

Rara quidem res est alboque simillima corvo,
Ut Iura ediscat, qui stemmate Nobilitari
Se jactat, legum & qui latifundia cursu
Permeet: est rarum, peregrino sidere natus
Saxo ut Sarmatiæ evolvat penetralia gentis.
NOSTER utrumque olim summa cum laude peregit:
Namque Heliconis opes Pandectis jungere doctus
Rite eruditi partes implevit & auxit.
Sit testis Statius, tum vates ille Pelignus,
Quos memori infixos animo quam sæpe favente
Prodere & ingenio & poterat depromere lingva.
Sit testis liber ingenuo sudore paratus,
Regni Lechiaci quem leges atque statuta,
Mores, & consulta Patrum comprendere jussit.
IPSE quidem est oculis nostris abreptus acerbo
Funere demersus; nunquam tamen illa jacebunt,
Quæ famæ sacravit, & isto dedita mundo
Docta per ora virum poteruntque perenniter ire.
Interea quando ossa levi sunt cespite tecta,
Sancta Themis alios jubeat succedere, justum
Et rectum sancto promant qui pectore pressis.

Paucula hæc rogatus fec.
JAC. ZABLERUS.

Wehmüthige Klage Der Hochbetrübten Frau Wittwen.

HERTZLIEBSTE EHE-SCHATZ wilst du von hinnen weichen/
Und vor gerechter Zeit der Würmer Beute seyn?
So kan kein größrer Schmertz an meine Wehmuth reichen/
So langt kein herbrers Leid an meine Seelen-Pein.
Die Geister sind erstarrt/ die Krafft hat mich verlassen/
Und meiner Augen-Licht ist nicht wie sonst bey mir!
Ich kenne keinen Trost/ ich weiß mich nicht zufassen/
Und dieses ist mein Wort: ich sehne mich nach dir.
Ach dencke selber nach/ was soll ich Gutes hoffen/
Wenn du nicht/ wie zuvor mein fester Ancker bist?
Steht nicht mein Untergang/ steht nicht der Abgrund offen/
Wenn mir durch deinen Todt mein Schutz zerschmettert ist?
Ich warte künfftig hinn auff keinen Freuden-Morgen/
Nachdem dein liebstes Licht so zeitig untergeht;

Die

Die Sorge fällt auff mich/ da dein beliebtes Sorgen/
Nicht wie es sonsten pflegt/ zu meinen Diensten steht;
Ach! Wittwe/ weites Weh! so heist mein armes Leben/
Das mein betrübter Sinn/ hinfort vor eigen hält.
Und ach! die Zunge starrt/ sie will am Gaumen kleben/
Wenn deine Treue mir in mein Gedächtniß fällt!
HERTZLIEBSTER EHE-SCHATZ was soll ich weiter klagen:
Genug/ ich bin betrübt/ ich bin in Staub gelegt/
Und mein verwirrter Mund kan auch nicht stammlend sagen/
Was mein gequähltes Hertz vor Wehmuth in sich hegt.
Jedoch es wird uns GOtt/ doch wiederum verbinden/
Wohlan/ so weicht der Schmertz/ so fällt der Jammer hin/
Und ach! da wird mein Geist dich warlich wieder finden/
Denn dieses ist mein Ziel/ dahin gedenckt mein Sinn.
So magst du LIEBSTER SCHATZ getrost nur von mir scheiden/
Das frohe wiedersehn macht alles wieder gut/
Und muß ich biß dorthin die Noth der Wittwen leiden/
So bin ich doch gewiß/ daß GOtt nicht böse thut.

Dieses schrieb zu einigen Trost der Hochbetrübten
Frau Wittwen auff
Gottfried Weiß.

SEit dem der Mensch vor GOtt das Bundes-Recht verletzet/
Was in dem Paradieß der gantzen Nach-Welt galt/
Ist allen Sterblichen ein Urtheil angesetzet/
Und das giebt über sie dem Tode die Gewalt.
Die Ladung zum Gericht wird alsofort geleget/
Sobald das Leben nur den ersten Anfang nimmt/
Auff den Termin, den GOtt/ der selbst als Richter heget/
Hat einem jeglichen zum Lebens-Ziel bestimmt.
Umb diesen Anspruch nun des Todes zu zernichten/
Gilt sonsten nichts/ als nur die Appellation
(Auff JEsu Mittler-Ammt und wohlberechtigt Schlichten/)
An GOttes Gnaden-Stuhl/ von seinem Richter-Thron.
Sind wir vor diesem Stul im Glauben wol bestanden/
Wo dessen Blut vor uns als vor Gerechte spricht:
So wird des Todes Recht und Forderung zu Schanden/
Und er zum Rechts-Verlust verurtheilt und gericht't.
Wol dem! den GOttes Hand mit unter seinen Freunden
Ins Lebens-Protocoll mit diesem Urtheil schreibt:
Daß alle Forderung von seinen Seelen-Feinden
Gantz null und nichtig ist/ und ihm erlassen bleibt.
Kanst DU mit dem Bescheid/ VERBLICHNER/ Deinen Sachen]
Die Dein geübter Fleiß in Rechten untersucht/
Auch seelig den Beschluß bey Deinem Abschied machen:
So labt sich dort dein Geist an süsser Lebens-Frucht.
Ein angenehmer Blick von GOttes Gnaden-Lichte/
Bestrahle die betrübt bey dieser Baare gehn!
Und gönne seinem Volck stets Männer im Gerichte
Bey denen Licht und Recht im vollen Glantze stehn!

Aus mitleidigem Gemüthe schriebs
S. Th. Schönwald.

(0)